

Springböcke der anderen Art



Peter Stöcklin (rechts) und sein Sohn präsentieren stiltgerecht ihre D-Räder. PD

RICKENBACH Peter Stöcklin hat ein besonderes Hobby: Er besitzt so genannte Spandauer Springböcke. Diese haben es in sich.

LAURA ZAMBELLI
redaktion@schwyzerzeitung.ch

Beim dritten Versuch klappt es endlich, und der Motor springt an. Ein lautes Knattern erfüllt die Garage von Peter Stöcklin. Voller Stolz zeigt er eines seiner vier D-Räder. Diese deutschen Motorräder wurden ab 1923 produziert. Während nur neun Jahren bauten die Deutschen Industriewerke Berlin-Spandau über 60 000 solcher Motorräder in verschiedenen Modellen. «Heute existieren noch etwa 200 zugelassene Fahrzeuge», so Stöcklin.

Den Namen Spandauer Springbock bekam das Motorrad wegen seiner Eigenheit beim Fahren. Der Motor befindet sich relativ weit hinten, vorne ist der Töff zu leicht und hat eine Federgabel. «Je nach Strassenzustand springt das D-Rad mehr, als dass es fährt», erklärt Stöcklin. Der Schweizer ist ein Exot in dieser Oldtimerszene. «Ich kenne keinen Schweizer, der ein D-Rad besitzt»,

so Stöcklin. Die meisten Besitzer kämen aus Deutschland, vor allem aus dem Osten.

Massig und laut

Stöcklins Begeisterung für diese Motorräder begann vor 25 Jahren. Während einer Frankreich-Reise sah er in einem Schaufenster eines Modengeschäftes ein D-Rad ausgestellt. «Diese Rarität war die Begegnung meines Lebens», so der

«Wenn man Mut hat, fährt man 80 bis 90 Stundenkilometer.»

PETER STÖCKLIN,
D-RAD-BESITZER

51-Jährige. Nachdem er selbst eines erworben hatte und an einem D-Rad-Treffen in Deutschland teilnahm, sei bei ihm der Virus endgültig ausgebrochen. Rund 40 D-Räder an einem Ort zu sehen, sei eindrucksvoll gewesen. «Die massigen Fahrzeuge sind wahnsinnig laut und rauchen beim Starten des Motors», so Stöcklin. Für die Umwelt sei dies nicht gerade ideal. Deshalb fährt der Motorradfan nie an einem Sonntag und insgesamt nur 200 Kilometer pro

Jahr. «Ich fahre nicht sinnlos herum, sondern bin ein typischer Bastler», sagt Stöcklin von sich selbst. Unzählige Stunden hat der Rickenbächler bereits in sein Hobby investiert. «Das Restaurieren von alten Dingen entspannt mich.» Viele Besitzer würden leider zu viel restaurieren und beispielsweise unnötig Teile verchromen. «Solange die Technik funktioniert, darf man ruhig sehen, dass ein Motorrad alt ist», ist Stöcklin überzeugt.

Eine Vielzahl an Hebeln

Eine Fahrt mit einem Spandauer Springbock habe es in sich. «Für den heutigen Verkehr, der schnelles Reagieren und Bremsen erfordert, sind D-Räder nicht sehr geeignet», so Stöcklin. Auch das Anlassen des Motors sei manchmal eine Prozedur. Eine Vielzahl an Hebeln müsse zudem gleichzeitig bedient werden. «Wenn man Mut hat, fährt man 80 bis 90 Stundenkilometer, durchschnittlich aber eher zwischen 30 und 50.»

Ein Motorrad in gutem Zustand könne man für 15 000 bis 17 000 Franken verkaufen. Probleme gebe es allerdings mit dem Auftreiben von Ersatzteilen. Das Netzwerk mit anderen D-Rad-Fahrern sei deshalb umso wichtiger. Seit 17 Jahren finden jährliche Treffen statt. «Dort werden Teile ausgetauscht, Kon-

EXPRESS

- Im August findet in Lauerz das 17. D-Rad-Treffen statt.
- Die Organisatoren erwarten rund 100 Teilnehmer.

takte vermittelt oder Fahrzeuge verkauft», sagt Stöcklin. Durch diese Treffen haben er und seine Frau Hedy zahlreiche Freundschaften geknüpft. «Obwohl wir Schweizer sind, haben uns die Leute mit offenen Armen empfangen.»

Dieses Jahr findet das D-Rad-Treffen vom 12. bis 14. August in Lauerz statt. Die Familie Stöcklin ist mitten in den Vorbereitungen. «58 D-Rad-Fahrer haben sich schon angemeldet, ich rechne aber mit rund 100 Teilnehmern», so Peter Stöcklin. Das Treffen soll ein Erlebnis werden. So ist beispielsweise eine Ausfahrt ins Verkehrshaus Luzern geplant. Die D-Räder werden dort von 10 bis 12 Uhr für Interessierte ausgestellt.

HINWEIS

► Weitere Infos zu den Motorrädern und zum Programm des 17. D-Rad-Treffens auf www.d-rad.ch ◀